Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 107 (2013)

Heft: 11

Rubrik: Hören verstehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hören verstehen

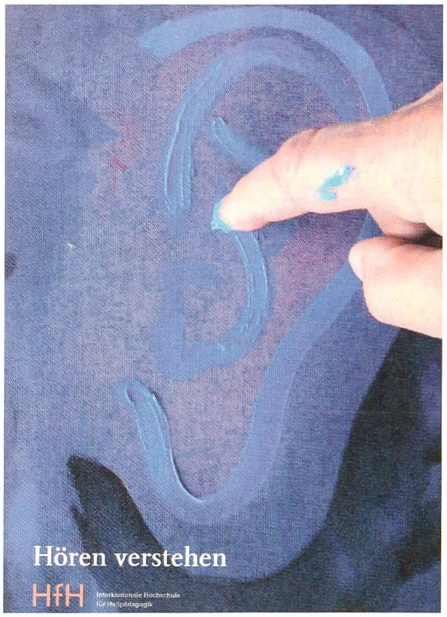
Am 29. Oktober 2013 lädt die HfH zu einem ganz besonderen Anlass. Die Ausstellung zum Thema Hören verstehen wird eröffnet im Rahmen einer feierlichen Vernissage im Restaurant Smeiley's in Zürich.

Bis zum 24. März 2014 werden an der HfH am Berninaplatz in Zürich werktags von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr sowie auf Vereinbarung hin verschiedene Exponate aus der Sammlung von Lothar Scharf aus Deutschland sowie der Bildersammlung des Vereins zur Unterstützung der Gebärdensprache VUGS gezeigt. Lothar Scharf, ehemaliger Kulturbeauftragter der "Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige", Benno Caramore und Peter Hemmi von VUGS haben die Ausstellung gemeinsam mit Karin Bernath, Prorektorin der HfH, und Michèle Berger, Lehrbeauftragte an der HfH für Gebärdensprachdolmetschen, kuratiert.

Die HfH gilt als Kompetenzzentrum für den Umgang mit Hörbehinderung und für Gebärdensprache in Forschung und Studium und bietet mit dieser neuen Ausstellung ein spannendes Forum.

Die Ausstellung widmet sich dem Spannungsfeld der technischen Entwicklungen im Bereich Hörhilfenversorgung und der emotionalen Befindlichkeit hörbeeinträchtigter Menschen - ihren Empfindungen des sich Ausgesetztfühlens gegenüber Apparaturen, die sich für sie fremd anfühlen und ein Hemmnis bzw. Hindernis darstellen können in ihrer ganz individuellen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Ausstellung zeigt zwei unterschiedliche Aspekte von Hörbehinderung: Einerseits erfährt man, wie sich die Hilfsmittel während der letzten 200 Jahre entwickelt haben. Dabei kann man von einigen Fehlentwicklungen Kenntnis nehmen. Anderseits zeigen gehörlose Kunstschaffende mit eindrücklichen und auch witzigen Illustrationen, wie hartnäckig und kontinuierlich sie für ihre Art zu kommunizieren und dafür selbstbestimmt und gleichberechtigt leben zu können, kämpfen mussten. Die Bildersammlung umfasst den Zeitraum von 1980 bis zur Gegenwart.



Rückblick auf Heilmethoden und Hilfsmittel über die Zeiten

Jahrhunderte lang waren die Ursachen einer Hörbehinderung nicht bekannt. Es wurden unzählige nutzlose Rezepte und "Wunderheilmittel" angepriesen, die Heilung gegen die Taubheit und Schwerhörigkeit zusicherten. Werbeanzeigen mit "Taubheit ist heilbar" waren vor und nach 1900 in den Zeitungen abgedruckt. Viele Kurpfuscher verdienten mit unredlichen Machenschaften Geld.

So wurde beispielsweise in der Antike als Rezept gegen die Taubheit angepriesen: Das Horn einer frisch geschlachteten Ziege mit Ziegenurin füllen und ganze 9 Tage lang in den Rauch hängen und anwenden.

Im Mittelalter in der Mönchsmedizin versprach man sich mit Fett und Blut von Aalen Heilung. Ab 1880 versuchte man mit «Hören über die Zähne» (Dentaphone) und ab 1900 mit Trommelfellmassage-Geräten, Hören zu ermöglichen.

Auch Hörgürtel gab es, Haarspangen mit Hörhilfen u.v.m.

Bis zur ersten Hälfte des 20. Jh. gab es auf dem Markt zahlreiche nutzlose Ohrenstecker (Vibraphone, Breslauer Hörkapsel) und halbmondförmige magnetische Metallplatten, die man am Ohr tragen konnte (Heilung mit Magnetismus).

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in der Schweiz noch keine eigenen Hörgerätehersteller. In den 1920er Jahren wurde das «Clarphone»- Modell durch die Zürcher Firma Eugen Wechlin-Tissot & Co. (Arzt- und Spitalbedarf) angeboten. Ab 1946 entwickelte Bernafon in der Region von Bern erstmals Hörgeräte und 1947 die Firma Phonak, die auch Audiometer entwickelte.

Die technischen Hilfsmittel in der zweiten Hälfte des 20. Jh. wie die Hör-Sprechanlagen aus der Pädaudiologie oder die Hörgeräte, konnten Gehörlosigkeit nicht heilen. Sie bildeten indes für die Schwerhörigen im Gegensatz zu den Gehörlosen eine grosse Hilfe.

Die ersten Hörgeräte waren grosse, unhandliche Kästen, die so viel Platz wie ein kleiner Koffer beanspruchten. 1902, drei Jahre nach der Erfindung des ersten Hörgerätes, gab es handlichere Geräte. Damalige Hörgeräteträger erregten Aufmerksamkeit. Die Grösse des Mikrophons variierte je nach Stärke der Schwerhörigkeit, d.h. stark schwerhörige Personen mussten sehr grosse Mikrophone mit sich herumtragen.

Die Erfindung des Transistors im Jahr 1947 revolutionierte die Technologie der Hörgeräte. Bis dahin wurden Röhren in Hörgeräten verwendet, der Transistor ermöglichte eine Verkleinerung und Verbesserung der Geräte. Die frühen Hörgeräte waren zudem so teuer, dass sich nur wenige eine solche Anschaffung leisten konnten. Bald wurden die Hörgeräte so klein, dass sie direkt hinter oder über dem Ohr Platz hatten und viel weniger sichtbar waren.

Viele absolut nutzlose Präparate und Heilapparate wurden bis anfangs des 20. Jahrhunderts marktschreierisch angeboten. Kurpfuscherei und Schwindel spielten auf dem Gebiet der Ohrenkrankheiten eine erhebliche Rolle.

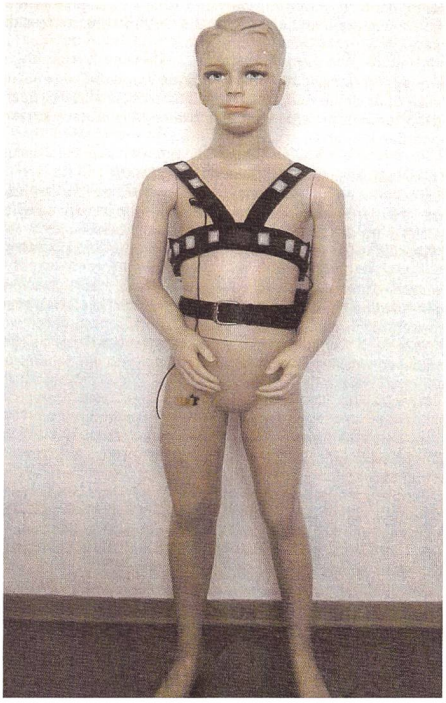
Bilder der Gehörlosen

In der Ausstellung zu sehen sind Illustrationen, welche von Gehörlosen zwischen 1987 und 2010 gefertigt worden sind. Diese Darstellungen drücken gestalterisch aus, was

Gehörlose empfinden, insbesondere im Umgang mit Hörenden und im Umgang mit Instanzen, was sie als förderlich und was als hinderlich bzw. verunsichernd erlebt haben. Die Bildersammlung veranschaulicht in diesem Kontext auch einen Weg bzw. eine Entwicklung, die Gehörlose und auch Hörende miteinander gegangen sind.

Gebärdensprache - Lautsprache

Die Ausstellung nimmt auf die historische Entwicklung der Gerätschaften und der einigen Erzeugnissen und Rezepturen inhä-



Hörgürtel.

renten Irrationalität Bezug und massregelt zu Recht die grenzenlose Geldgier, die Ausschlag für manche Erfindung gegeben haben mag. Die Ausstellung nähert sich auch behutsam der Dichotomie Gebärdensprache - Lautsprache und der je anderen Wahrnehmungsweise in der Gehörlosen-, der Schwerhörigen- und auch der Hörendenwelt und setzt kritische Akzente. Es ist nachgewiesen und heute streitet das niemand mehr ab, dass gehörlose Menschen in der Vergangenheit sehr viel Unrecht erleiden mussten. Glücklicherweise haben sich die Zeiten nun aber gewandelt. Heutzutage begegnet man sich gegenseitig mit Wertschätzung und Respekt. Wie der Einzelne sich und die Welt erlebt, ist etwas sehr Subjektives. Es ist eigentlich normal, dass es einen Unterschied - neudeutsch einen sog. Gap - zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung gibt. Wichtig ist der Austausch miteinander - zwischen den Welten -, die Wertschätzung und Achtsamkeit, mit der man sich im Alltag begegnet. Auf einer solchen Basis können die Herausforderungen der Zukunft gemeinsam, konstruktiv und gewinnbringend für alle bewältigt werden.

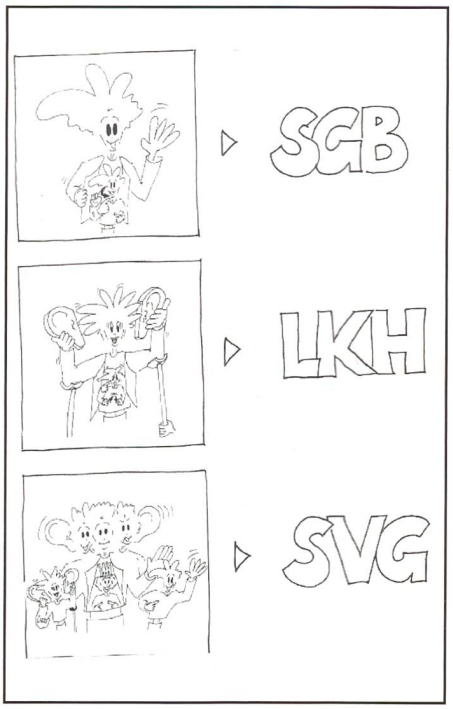
Dieser Botschaft ist mit der Ausstellung und der ansprechenden Vernissage bestens nachgelebt worden. Eine virtuose Pianistin, Béatrice Wolf, die unter Tinnitus leidet, hat den Anlass wunderschön mit verschiedenen Stücken von Chopin bis Schubert musikalisch umrahmt. Gedichte wurden von Patty Shores poetisch vorgetragen in Gebärdensprache. Peter Hemmi und Benno Caramore haben ihre persönlichen Beweggründe geschildert, ihr profundes Wissen und ihre Erfahrung für diese

Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Diese absolut sehenswerte Ausstellung konnte aber wohl vor allem nur deshalb zustande kommen, weil Lothar Scharf seit Jahrzehnten minutiös Erzeugnisse und Zeitzeugnisse gesammelt und katalogisiert hat und so einen ungemein wertvollen Beitrag zugunsten des kollektiven Gedächtnisses im Hörbehindertenwesen und in gleicher Weise für die «übrige Welt» geleistet hat. Die stimmungsvolle Vernissage hat vor allem auch etwas deutlich gemacht - die gemeinsame Sprache auf der Metaebene, die gefunden worden ist und die ein absolut positiv zuversichtliches Zeichen setzt für die Zukunft, an der alle konstruktiv mitwirken wollen. In den letzten Jahren ist ein Klima im Hörbehindertenwesen entstanden - zwischen den verschiedenen Verbänden und den Betroffenen - Gehörlosen, Schwerhörigen, hörenden Fachleuten etc. -, das den offenen partizipativen Austausch fördert - mithin ein tragfähiges und zukunftstaugliches Fundament.

Ein Besuch dieser ganz besonderen Ausstellung sei allen wärmstens empfohlen.

[lk]

Quellen: Ausstellungsführer «Hören verstehen» der HfH



Dieser Cartoon nimmt auf das Selbstverständnis der einzelnen Exponenten unter den Hörbehindertenverbänden Bezug und veranschaulicht, wie Gehörlose ihr Auftreten wahrgenommen haben.

Lothar Scharf, langjähriger Kulturbeauftragter der "Frankfurter Stiftung für Gehörlose und Schwerhörige.

Peter Hemmi, gehörloser Künstler.

Béatrice Wolf, Pianistin mit Tinnitus.